

Der Hausfreund.

Erscheint jeden Sonntag. — Pränumerations-Bedingnisse: Für Pest-Dfen mit Zusendung ins Haus: Ganzjährig 4 fl. 80 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr. — Mit Postversendung ganzjährig 6 fl. halbjährig 3 fl. 5. W. — Pränumerationen und Inserate werden aufgenommen: in der Buchdruckerei v. Engel u. Mandelso, Universitätsgasse im Sparfassa-Gebäude. — Inserate werden mit 5 Nkr. für die viermal gespaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 18.

Pest, Sonntag, 25. September.

1864.

Kein süßes Wort.

Die Sprache hat kein süßes Wort erfunden,
Als wenn vertraulich 'Du' die Lippen sagen;
Bald zuversichtlich nach beglückten Stunden,
Bald schüchtern, wenn sie's kaum erst hoffend, wagen.

Dem was je mit dem andern wird verbunden
An selbigem Gefühl in Wonnezagen,
Wird in die eine Silbe eingewunden
Wie Blumenstrauß, den Mädchenbusen tragen.

Und diese goldendust'ge Blütenfülle
Wird auf das eig'ne Weisen dann bezogen,
Dem 'Du' entspricht ein 'Ich'; man fühlt ein Wogen

Von Trunkenheit in heil'ger Wonne Stille;
Dem 'Du' und 'Ich' zu 'Wir' vereint zusammen,
Seht über der Gestirne Aetherflammen.

Connor D'Mara oder die zwei Warnungen.

Eine irländische Uebersetzung.

Nabe bei dem Dorfe Kilsenora, in der Grafschaft Clare, einer der malerischsten Gegenden Irlands, merkwürdig ihrer hundert zwanzig schönen kleinen Seen und ihrer hundert sechs und zwanzig Schlösser- und Klostersruinen wegen, lebte vor nicht gar langer Zeit ein braver Bauer Namens Connor D'Mara. Er hatte ein junges, hübsches, arbeitssames Mädchen geheirathet, welches ihm zwei kräftige Knaben und zwei schöne Mädchen gebar. Da die Arbeit in der Grafschaft Clare seltener wurde, und Connor vernahm, daß man in der Provinz Leinster den Tagelöhnern guten Lohn bot, so nahm er Abschied von seinem Weibe Nelly, küßte seine beiden Söhne und seine beiden Töchter, begab sich nach Kilkenny und verdingte sich zwischen dieser Stadt und Carlov an

einen wohlhabenden Pächter Namens Fitz-Patrick. Dieser war ein ehrlicher Mann, der Gründe Schafe, Kühe, und Schweine besaß. Sein Weib war eine tüchtige Hausfrau, die Patrick zum Vater einer zahlreichen Familie gemacht hatte.

Connor gefiel dem Pächter, der Pächterin, den Kindern, aller Welt, und nach Verlauf einiger Wochen sagte Patrick zu ihm: „Connor! mein braver Junge, mir gefällt dein Benehmen, du bist ein fleißiger Arbeiter, und ich möchte dich gerne einige Zeit bei mir behalten. Willst du dich für ein Jahr verdingen? Nach Verlauf desselben verspreche ich dir zwölf Guineen und ein neues Kleid; außerdem sollst du alle Lebensbedürfnisse bei mir haben, und gehalten werden, als ob du zur Familie gehörtest.“

Connor nahm diesen Vorschlag an, und während des ganzen Jahres beförderte er fleißig den Vortheil seines Herrn, er arbeitete angestrengt im Hause und auf dem Felde, besorgte die Heerden und sein Knecht konnte sich mit ihm vergleichen, denn er war nicht nur fleißig, sondern auch glücklich in Allem, was er nur unternahm.

Das Jahr ging für alle Bewohner des Pachtshofes viel zu schnell zu Ende, und Fitz-Patrick als ein kluger und vorsichtiger Mann berechnend, daß er, wenn Connor von ihm ginge, mit ihm seine rechte Hand verlöre, beschloß ihn um jeden Preis zu behalten. Als daher der letzte Tag des Jahres kam, und er mit Connor Abrechnung hielt, sagte er zu ihm: „Connor! ich bin zu sehr mit dir zufrieden, als daß ich dich von mir lassen sollte, wenn du noch ein Jahr bleiben willst, so verdopple ich deinen Lohn und verspreche dir wieder ein neues Kleid, ist dann das Jahr um, so besterbst du 36 Guineen, du kannst dann nach Clare zurückkehren, dir eine oder zwei Kühe kaufen, und dein Weib und deine Kinder ernähren.“

Der Vorschlag war verführerisch, Connor willigte ein, indem er bei sich dachte, wäre Nelly da, sie würde mir gewiß selbst dazu rathen, und h



ie sich ein Jahr ohne mich durchgebracht, so wird ihr der Himmel ja auch im zweiten helfen.

Im zweiten Jahre ging alles noch besser als im ersten, die Ernte war ergiebig, die Wolle stand zu hohen Preisen, die ganze Pachtung gedieh ganz außerordentlich. Die Abende am Kamin fanden lauter fröhliche Gesichter; denn Connor war ein lustiger Gefelle, der durch seine Raivität die ganze Familie in gute Laune brachte. Die Kinder liebten ihn ganz besonders, der vielen Geschichten wegen, die er ihnen erzählte. Connor besaß ein gutes Gedächtniß und es gibt keine Provinz in Irland, wo man mehre Sagen zu erzählen wußte, als in Clare.

Eine große Betrübniß herrschte im Pachtose, als das zweite Jahr zu Ende ging, und Connor selbst fühlte sein Herz gepreßt, wenn er an den Abschied dachte, doch verhehlte er sich nicht, daß ihn seine Pflicht als Gatte und Vater jetzt nach Hause rief. Fitz-Patrick und sein Weib berathschlagten sich mit einander und am Abend vor Connor's Abreise schlug ihm der Pächter vor, er wolle ihm 48 Guineen geben, wenn er noch ein Jahr bei ihm bleiben wolle. „Bedenke wohl mein Junge,“ setzte er hinzu, daß du nach drei Jahren dann 84 Guineen nach Hause bringen kannst, und daß du dir dafür nicht nur Vieh, sondern auch ein Grundstück kaufen und glücklich und unabhängig leben kannst.“

Connor setzte sich freilich Anfangs dagegen, aber endlich besiegte seine Zweifel doch die lachende Aussicht in die Zukunft für sich und die Seinigen. Vielleicht müssen meine Kinder in diesem Augenblicke — dachte er, einige Erdäpfel bei einem mitleidigen Hause zusammen betteln, aber welche eine Freude, wenn ich dann mit neuen Kleidern und 84 Guineen in der Tasche plötzlich wiederkehre. Er blieb also auch im dritten Jahre bei Patrick.

Die Zeit verging schneller, und aufs Neue segnete der Himmel die Wirthschaft. Patrick baute eine neue Scheune, vergrößerte sein Besitzthum um einige Joche, vermehrte auch seine Heerde, und da er einen großen Theil dieses Gedeihens seinem Knechte Connor zuschrieb, so beschloß er Alles daran zu sehen, um ihn auch noch im folgenden Jahre zu behalten. Er nahm ihn wieder in seine Kammer, wiederholte ihm alle früheren Beweggründe, vergaß auch das neue Kleid nicht, und erklärte ihm endlich, daß er am Schlusse des vierten Jahres zu den bereits schuldigen 84 Guineen noch 116 beifügen und ihn dann sicher mit 200 Guineen in der Tasche entlassen wolle.

Niemals befand sich ein armer Irländer in einer lockenderen Versuchung als Connor, aber diesmal blieb er standhaft, die Sehnsucht sein Weib und seine Kinder wieder zu sehen, war stärker als die Begierde nach den Guineen, und Connor hatte den Muth zu erklären, daß sein Entschluß unerschütterlich sei, und er nach Clare zurückkehren

wolle. Fitz-Patrick that Verzicht auf die Erfüllung seines Wunsches.

Am Morgen der Abreise Connor's war es leicht zu sehen, daß kein Mensch im Hause ein Auge geschlossen hatte. Connor aber hatte bemerkt, daß die Hausfrau nicht eher zu Bette gegangen war, bis sie vorher fleißig gekocht und gebacken hatte. Man nahm das Frühstück stillschweigend ein, und jeder bereitet sich traurig auf das Lebewohl. Patrick führte Connor in seine Kammer, und sprach zu ihm: „Connor! drei Jahre hindurch hast du mir nun gedient, wie kein Anderer. Seit diesen drei Jahren hat nie ein Pfennig in meiner Rechnung gefehlt, und das gebrannte Wasser hat dir nie den Kopf verwirrt gemacht. Behalte also das, was ich dir vorhinein von Zeit zu Zeit auf deinen Lohn gegeben habe, auch aus deinem Sacke ist mancher Penny auf Raschwerk für meine Kinder gegangen. Ach! die armen kleinen weinen genug, wenn sie ihren lieben Freund Connor nicht mehr sehen. Und bei diesen Worten wandte der Pächter sein Antlitz weg, um selbst eine Thräne zu trocknen, aber in demselben Augenblicke sich auch wieder fassend, lächelte er und fuhr also fort: „Connor, mein Freund, ich will über all dieses nichts weiter sagen, du kennst mich und meine Familie, und ich sehe an deinen eigenen Augen, daß sie den meinigen antworten. Ja wir verstellen uns, also nimm meinen Dank für deinen Dienst und für deine Freundschaft.“

Jetzt strömten häufig Thränen über Connor's Wangen, denn er suchte sie weder zurückzuhalten noch zu verbergen.

„Jetzt laß uns noch von Geschäften reden. Hast du Vertrauen auf mich, Connor?“

„Ob ich Vertrauen auf Euch habe? O das unumschränkste.“

„Willst du also zwei gute Warnungen von mir annehmen, bevor du reisest?“

„Recht gerne, mein guter Herr, und ich verspreche ihnen nicht entgegen zu handeln.“

„Wohlan denn, mein lieber Connor, so fordre ich dich auf, alles Geld was ich dir schuldig bin in Gestalt von zwei Warnungen in deine Tasche zu stecken, und wenn ich dir verspreche, dir zu beweisen, daß du, wenn du zu Hause bist, einsehen wirst, daß du dabei nichts verloren habest, willigst du wohl ein, diese zwei Warnungen anstatt deiner 84 Guineen anzunehmen?“

(Schluß folgt.)

Kinderspiel und Menschenleben.

Es ist etwas gar Interessantes und Lehrreiches, Kindern zuzuschauen, wie sie des Spiels nicht müde werden, die mannichfachsten Abwechslungen und Veränderungen hineinbringen und dabei mit

einem Ernste, einem Eifer zu Werke gehen, als handle es sich in der That um hochwichtige Dinge. Kinderspiel ist ein Stück vom Menschenleben und an der Art und Weise wie Kinder spielen kann, man ihre Charaktereigenthümlichkeiten, an der Wahl ihrer Spiele ihre Neigungen und die Eindrücke, welche sie von ihre Umgebungen empfangen, erkennen. Das Mädchen spielt, man könnte beinahe sagen, instinctmäßig, mit der Puppe, wie dem Knaben das Pferde- und Soldatenspiel angeboren scheint, daneben aber giebt es fast kein Ereigniß, keine Verrichtung des menschlichen Lebens, welche die Kinder nicht in ihren Spielen nachzuahmen wüßten. Hier wird getraut und dort begraben, hier verkauft, dort gekocht und gewaschen, hier werden Gäste empfangen, dort eine feierliche Gerichtssetzung anberaunt, hier wird Schule gehalten, dort produciren Schauspieler oder Seiltänzer ihre Künste. Es sind dies die Spiegelbilder, welche die Gegenwart wirft und durch welche wir, den Zauberschleier lüftend, die Gestalten der Zukunft erblicken können.

Außer diesen von der augenblicklichen Umgebung hervorgerufenen Kinderspielen, außer jenen andern, wozu den Kindern von den Erwachsenen der Anlaß gegeben wird durch Geschenke von mehr oder minder kostbaren Spielsachen und die ich lieber Zeitvertreib als Spiel nennen möchte, giebt es nun noch eine dritte Art von Spielen. Niemand weiß von wannen sie stammen, niemand kann sagen, wo und von wem er sie einst gelernt, aber wir alle haben sie einst gespielt. Ursprünglich scheinen sie wie der Gesang der Vögel, sie haben sich fortgeerbt von Geschlecht zu Geschlecht, sie sind heimisch, so weit die deutsche Zunge klingt.

In diesen Spielen, in ihrer Unvergänglichkeit und in dem Umstande, das jedes derselben in einer gewissen Zeit des Jahres eine ihm stillschweigend verliehene ausschließliche Herrschaft behauptet, liegt eine gar tiefe, sinnvolle Bedeutung.

Kaum haben die ersten milden Strahlen der Märzsonne den Schnee von den Dächern geschmolzen, der Hauch des Windes Straßen und Plätze getrocknet, kaum entläßt der strenge Winter die munteren Kleinen ihrer Zimmerhaft, so beginnen sie im Freien das erste Wettspiel mit kleinen irdenen Kugeln, mit Münzen oder mit dem Kreisel. Wer seinen Kreisel, seine Münze am weitesten zu rollen oder zu schleudern vermag, ist Sieger. Der erste Gruß des Frühlings ruft das Kind, das erste Erwachen der Jugendkraft den Menschen auf, seine Kräfte zu prüfen; er strebt tüchtig zu werden, andere auf seiner Bahn zu überflügeln, wie der Knabe den Knaben mit seiner Kugel, seiner Münze.

Wenn die Bäume sich mit ihrem ersten wohnvollen Grün bekleiden, sich den Blütenkranz ums Haupt flechten, Lerche und Nachtigall dem Mai das Brautlied singen, dann fliegt hoch wie der Vogel hinauf in die Frühlingsluft der beschwingte Ball.

Dem es gelingt, ihn geschickt wiederzufangen, wer ihn sich nimmer entschlüpfen, den Flüchtigen nie zu Boden fallen läßt, der ist Meister in seiner Kunst. Bunte Bälle senden die Kinder symbolisch aus in der Frühlingszeit, wie wir Menschen im Mai unseres Lebens Wünsche und Hoffnungen, Pläne und Entwürfe. Ach wie viele dieser leichten Bälle vermögen auch wir nicht wiederzufangen, wie mancher fliegt einem Andern zu und wird von diesem aufgefangen und ausgebeutet, wie mancher kehrt uns zurück, zerrissen, seiner schönen Farben beraubt, wie mancher fällt neben uns zu Boden. Gleich den Kindern staunen wir den als Meister an, dem ein kühner Wurf gelungen, der festen, sichern Schrittes das vorgesteckte Ziel erreicht.

Weiter vorgeschritten ist der Sommer, die dichtbelaubten Bäume, die schattigen Hecken und wogenden Kornfelder bieten herrliche Schlußwinkel und nun tummelt sich die fröhliche Jugend, Haschen und Verstecken zu spielen auf gar mancherlei Art, mit gar verschiedenen Rechten und Chicanen — wie wir Menschen es ja auch thun auf der Mittagshöhe des Lebens. Jeder seinem Ziele zustrebend, sucht Einer dem Andern den Rang abzulaufen mit Haschen und Jagen und leider auch mit Intriguiren und Verstecken. Das Versteckspiel der Kinder ist alt, so ist denn auch wol das Versteckspiel der Erwachsenen schon unsern Vorältern bekannt gewesen? Ob es je aufhören wird im Laufe der Zeiten — ein schöner Traum, dessen Verwirklichung wol noch vielen Geschlechtern nicht beschieden ist!

Wer kennt endlich nicht die Ringel- und Singspiele, begleitet von jenen seltsam gefügten, an die Zeiten der Minnesänger erinnernden Versen, die in eintöniger Melodie abgejungen werden? Wer hat sie nicht gespielt an schönen milden Sommerabenden auf den freien Plätzen, den Kirchhöfen und stilleren Straßen der Vaterstadt, im Garten des Aelternhauses, auf dem großen Hofe des Nachbarn unter dem breitästigen Nuß- oder Apfelbaum? „Ringel, Ringel Rosenkranz;“ „Wer mir eine Ganz gestohlen hat;“ „Wir Herra wir komm' aus Mohrenland;“ u. s. w. — Jeder wird aus der eigenen Erinnerung Ergänzungen einzuschalten wissen — klingen herüber aus dem Paradiese der Kindheit und erfüllen uns mit einem unsäglichen Gefühl der Sehnsucht und Wehmuth, wie es den Schweizer erfaßt, wenn er fern von der Heimath die Töne des Kuhreigens erschallen hört. Doch nicht nur den Zauber der Erinnerung schließen diese Spiele in sich, in ihnen giebt sich auch die jeder Menschenbrust innenwohnende Neigung für Poesie und Gesang kund. Die Spiellieder der Kinder sind entstanden aus demselben unbewußten Drange, welcher wilden Völkern ihre Kriegs- und Festlieder entlockt, sie sind erhabene allgewaltige Naturlaute, eine Bürgschaft, daß der Mensch geschaffen mit Gefühl und Sinn für das Schöne und Rhythmisches. Die Spiele selbst

aber zeigen in ihrer Natürlichkeit und Naivetät fast immer einen lebhaften Gerechtigkeitsinn, der kein Unrecht duldet, sich des Schwächern annimmt, es geht durch sie eine Huldigung des Schönen, ein an die besten Zeiten des Mittelalters erinnernder Frauentum, ein Suchen und Werben, heiteres Gelingen und demüthiges Entsagen. Was uns im Leben schön und begehrenswerth erscheint, Reichthum und Ehre, Macht und Ruhm, Freundschaft und Liebe wird in diesen Spielen gewonnen und verherrlicht, verloren und betrauert.

Sinkt nun endlich der Sommer mild und langsam in die Arme des Herbstes hinüber, schmückt sich die Erde mit dem bunten Kranze der Herbstblumen, dann steigt plötzlich inmitten der sich zur Abreise rüstenden Vögelschaar ein geflügeltes Ungeheuer weit, weit in den herbstklaren Aether, daß es dem nachblickenden Auge zuletzt wie ein kleiner schwarzer Punkt erscheint. Das Ungeheuer ist ein Drache, doch niemand fürchtet sich mehr vor ihm und dem furchtbaren Namen, denn jeder weiß, daß er eben nur diesen gemein hat mit dem grausenhaften Fabelthier, das St. Georg bezwang, und daß er nur eine harmlose Zusammensetzung ist aus Bindfaden und Papier, bei deren Erlangung allerdings nicht immer auf die scrupulöseste Weise zu Werke gegangen ist. Wie der Drache im Herbst hinauffliegt zu ungemessenen Höhen, so wenden sich auch unsere Gedanken, wenn wir vielen Hoffnungen entsagt, viele Wünsche begraben, sehnuchtsvoll und und gläubig einer bessern Welt zu. Freier, weiter wird unser Horizont, aber immer fesselt uns noch die Erde mit tausend Banden, zieht uns in jedem Augenblicke wieder hinab, wie der Knabe den Drachen, wenn er den Faden, an dem er ihn flattern ließ, wieder an sich zieht.

Ruhe, tiefen Frieden bringt erst der Winter des Lebens, wie der Winter in der Natur auch den Kinderspielen im Freien Halt gebietet, denn Schlittschuhlaufen, Schneebälle und Schneemänner anfertigen, gehört doch mehr zu den Ausnahmefällen und ist namentlich nicht zu zählen unter die Spiele, welche die ganze Kinderwelt umschlingend eine symbolische Bedeutung haben und von denen man ganz besonders sagen kann: „Ein tiefer Sinn liegt oft im kindischen Spiel.“

Tagesneuigkeiten.

*** Die durch Herrn Lazar Dettau ins Leben gerufene landesconzessionirte Handels- u. Gewerbe-Agentie (Mathhausgasse Nr. 1.) erfreut sich seit ihrer vor Kurzem erfolgten Eröffnung eines sehr lebhaften Zuspruchs sowohl von der Stadt- als Landbevölkerung. — Wir empfehlen dieses Institut zu Abschließen von Verkäufen, Pachtungen von Landwirthschaften, Häusern und Gewer-

ben, Verkäufen von ungarischen Landesprodukten, besonders bei Placirung von Privatbeamten, indem hier nur bestens empfohlene Individuen in Vorschlag gebracht werden. — Auch in schriftlichen Arbeiten, wie Verfassung und Eingaben von Bittschriften, besonders in Rechnungsangelegenheiten, Verfassung von Kostenüberschlägen, Briefen, schriftlichen Aufträgen für Gewerbläute, Korrespondenzführung, — ist dieses Institut umsomehr zu empfehlen, als es auf der solidesten Grundlage beruht, und durch prompte Effectuirung sich auszeichnet. — Besonders ist dasselbe bei Vermittlungen von Darlehen bei Creditanstalten, für Grund- und Hausbesitzer bestens zu empfehlen. — Da in diesem Institute mit Gewissenhaftigkeit billige und nur die vom hochlöbl. königl. ungarischen Statthaltereirathe vorgeschriebene Gebühren beansprucht werden, und somit dem Treiben des Indusrieritterthums und Unwesens der Winkelagenten ein Damm gesetzt wird, so dürfte dasselbe allenthalben vom Publikum in Anspruch genommen werden.

*** Das zur öffentlichen Schau ausgestellte große historische Delgemälde: „Die Christenverfolgung in Pompeji“, von dem vaterländischen Künstler Vidéky gemalt, zieht noch immer viele Kunstfreunde an. Vom streng künstlerischen Standpunkt genommen, läßt dies Werk wohl manche kritische Bemerkung zu; wean aber in Erwägung gezogen wird, daß man ein Erstlingswerk vor sich hat, so ist man zu einer günstigeren Beurtheilung berechtigt. Das hervorragende Talent Vidéky's ist übrigens aus dem Ganzen nicht zu verkennen. — Die Wahl des Gegenstandes anlangend, müssen wir bekennen, daß uns die Idee und der historische Moment der Christenverfolgung in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts — unter der zweijährigen Regierung des Titus, 79—81 — viel zu gigantisch dünken, als daß sie in einer Gruppe von sieben Personen ihren vollkommener Ausdruck finden könnten. Es wäre daher vortheilhafter das Gemälde nicht hochfahrend: „Die Christenverfolgung“ — sondern anspruchsloser: „Eine Episode aus der Christenverfolgung in Pompeji“ zu nennen. — Immerhin gewährt dieses Gemälde den Kunstliebhabern sowohl als den Freunden der Geschichte vieles Interesse und ist daher würdig der Besichtigung empfohlen zu werden. Dasselbe ist nunmehr im Gasthof „zum weißen Schiff“ im ersten Stock Nr. 1. von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends u. z. nur für kurze Zeit mehr ausgestellt. Der Eintrittspreis ist sehr mäßig mit 20 Nkr. für die Person fixirt. In Gesellschaft von 5 oder mehreren Personen hat die Person nur 15 Nkr. zu entrichten.

*** Der unternehmungstüchtige Gastwirth Herr M. Liky verläßt in den ersten Tagen des künftigen Monats Pest, indem er sich in Wien etablirt. Herr L. hat für eine Reihe von Jahren das neue, gegenwärtig größte Etablissement in der Ne-

sistenz, gegen den jährlichen Pacht von 8500 fl. gemiethet. Es ist dies die in dem Dreher'schen Hause am Opernring gelegene „Gambrius-Halle,“ deren Bau soeben vollendet wurde. — Das hiesige Geschäft Liley's bleibt ungeachtet seiner Ueberfiedelung nach wie vor unter der bisherigen Firma „Liley's Bierhaus“ geöfnet. Herr Liley wird sich hier von einem tüchtigen Wirth vertreten lassen, der den erworbenen guten Ruf dieses Gasthauses aufrecht zu erhalten bestrebt sein wird.

Der unter der Leitung des Regenchori Herrn Ferd. Thill bestandene Männergesangsverein „Budapesti dalárda“ hielt letzten Samstag seine erste Versammlung und Probe, bei welcher über 40 der ehemals wirkenden Mitglieder erschienen waren und bei welcher Gelegenheit sich ergab, daß ein Theil der früheren beitragenden Mitglieder ihre respektiven Beiträge fortwährend entrichteten und der Verein überhaupt in Folge der wiedererwachten regen Theilnahme der Sänger hinlängliche Lebensfähigkeit besitzt.

* * Im Verlauf der vorigen Woche sind in Pest nicht weniger als 4 Selbstmorde vorgekommen.

* * In Betreff des Circus Suhr erschien von dem Direktor desselben, Herrn W. Suhr, folgende vorläufige Anzeige: „Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner Gesellschaft von 140 Personen, unter denen sich die vorzüglichsten Künstler dieses Faches in der Jetztzeit, 90 der edelsten Pferde — darunter 36 der ausgezeichnetsten Schulpferde — und eine eigene Musikkapelle befinden, am 23. Oktober mittelst Separatzug in Pest eintreffen und am 26. Oktober in dem neu von mir erbauten steinernen Circus im Beleznaigarten, die erste Vorstellung geben werde. Indem ich hinzuzufügen mir erlaube, daß der Circus prachtvoll decorirt, durch 600 Gasflammen beleuchtet, mit 12 Defen geheizt und die Bühne mit Cascaden versehen sein wird, daß endlich die Produktion des mit mir eintreffenden, aus dem Pariser Hippodrom rühmlich bekannten Löwenbändigers Herrmann mit den fünf wilden und resfirten Löwen in einem Salon-Wagen-Käfig den Vorstellungen erhöhteres Interesse verleihen wird, glaube ich wohl mich jeder weiteren Anpreisung enthalten zu dürfen. Hochachtungsvoll gezeichnet u. s. w.“

* * Das Kaffeehaus im Redoutengebäude hat Herr Franz Szabó — vormals Obermarqueur im Café „zur Krone“ — auf mehrere Jahre in Pacht genommen. Die Lokalität wird im Laufe des Monats Oktober eröffnet werden.

* * Unser Laudsmann, Pianist Friedrich Boscovitz, den wir dieser Tage in einem Privatreise spielen gehört, setzte durch seine bravouröse Technik, seinen kraft- und ausdrucksvollen Vortrag, wie nicht minder durch leichte und gra-

ziöse Handhabung seines Instrumentes, die Zuhörer in ungewöhnliche Bewunderung. Eben so viel, wenn nicht noch mehr, Entzücken bereitete seinen Zuhörern der treffliche Künstler mit dessen Compositionen „Home sweet home,“ „Variationen für die linke Hand“; „Transkription aus Robert“ und „Le mamelouques,“ aus welchen die eminente compositorische Begabung Boscovitz's nur zu mächtig spricht. — Herr Boscovitz wird mit seinem in kommender Saison in Wien und hierauf in Pest zu arrangirenden Concerten sich unzweifelhaft des brillantesten Erfolges zu erfreuen haben.

* * Die städtische Wirthschafts-Commission hat neuerdings die Austiefung des Stadtwaldchenteiches in Anregung gebracht und hervorgehoben, daß diese Arbeiten vorläufig auch ohne Rücksicht auf die Bewässerung des Teiches vorgenommen werden könnten, da es feststehe, daß die Austiefung unter allen Verhältnissen doch einmal stattfinden müsse.

* * Das Rosner'sche Kaffeehaus auf der Landstraße, Ecke der Carlkaffergasse, ist bereits eröffnet. Dasselbe ist sehr hübsch und mit Comfort ausgestattet; besonders effektiv ist der Billard-Salon, welcher durch einen prachtvollen Plafond aus Glas sein Licht erhält. Getränke und Bedienung lassen nichts zu wünschen übrig.

Theater-Bericht.

National-Theater.

Vorgestern ging hier Molière's „Der Geizige“ in Szene. Josef Tóth gab den „Harpagon“ in von ihm gewohnter künstlerischer Weise, mit scharfer Charakteristik und wirkungsvollem Erfolge.

Stadttheater in Pest.

„Plan und Zufall, oder zwei alte Freunde“ ist der Titel einer, dem Charakteristischon „Volksstück“ nicht sehr entsprechenden, Novität von F. T. D. Dieselbe ging ehe vorgestern hier in Szene, und hatte sich in Folge der gerundeten Darstellung einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Die „zwei alten Freunde“ (Schönau und Saile) wetteiferten in Ausprägung der Charakteristik ihrer Rollen, während Herr Heinrich Hirsch mit dem Bekehrten „Mag“ ein überaus drastisch-komisches Bild lieferte. Der vielbegabte jugendliche Komiker riß mit seiner ergötlichen Laune das Publikum zum lautesten Lachen hin, was ihm allein schon mit seiner originellen komischen Maske gelang. — In verdienstvoller Weise brachte auch der vieler Beliebtheit sich erfreuende Herr Swoboda seine Rolle des Liebhabers zur Geltung, und erfreute sich mit den Genannten wohlverdienter mehrmaliger Hervorrufe. — Unmüthig interpretirte auch Frl. Arthur ihr vom Verfasser eben nicht brillant bedachtes Köllchen.

* * Der wohlbekannte Possendichter Herr Theodor Flamm, welcher vorigen Montag in Pest's Stadttheater als improvisirender dramatischer Dichter mit einer humoristischen Ansprache sich introduzirte, wurde vom Publikum in

freundlichster Weise begrüßt. — Die aus einer Urne gezogenen Titel: „Die Debitlerin aus der Josefstadt“ (als Haupttitel des binnen 3 Tagen zu liefernden Stückes angenommen), dann die Abtheilungstitel: „Nach der Redoute,“ „Die Fahrt um's Dorf,“ und „Eine Comödie aus dem Stegreif“ gaben dem interessanten Dichter-Improvisator tüchtig zu schaffen. Er arbeitete drei Tage und Nächte ununterbrochen, und gönnte sich nur wenige Stunden des Schlafes. Das Stück ist indeß schon copirt worden, wird morgen, Montag, zum erstenmale probirt und gelangt übermorgen, Dienstag am 27. d., zur Aufführung. Personen, welche dem geschätzten Gaste näher stehen, versichern, daß die Piece sehr amüsant sei, und mehre effektvolle Rollen aufzuweisen habe. — Das Haus dürfte bei diesem Anlasse sehr gut besucht werden.

* Bei der vorgestrigen Aufführung von „Hernani“ lieferte Hr. K o t s i s als „Elvira“ die schönsten Proben ihres anerkennenswerthen Fleißes. In den colorirten Passagen legte sie mit Bravour und gleich einer Perlenreihe jede der einzelnen Noten dar. Auch ihre sympathische Stimme hat in Folge tüchtigen Studiums merklich an Rundung und Umfang zugenommen. Die Leistung des Hr. K o t s i s wurde beifällig aufgenommen. — Zunächst ist der correcten Leistung des Herrn S c h m i d t als „Sylva“ würdigend zu gedenken. — Der Sänger des „Carlos,“ Herr W i l l e m, wußte mit seinen mittleren Tönen stellenweise durchzugreifen, er möge sich aber vor Uebertreibung hüten und einen schönern Gang auf der Bühne sich angewöhnen. — Der Sänger des „Hernani“ — wir verschweigen aus Schonung seinen Namen — besitz nichts, was ihn zur Interpretation dieser Heldenpartie berechnen könnte. Ueberdies detonirte er den ganzen Abend in ohrenbeleidigender Weise. Er möge von seinem Gesangsmesser das Lehrgeld sich zurückgeben lassen. Was soll man aber von der künstlerischen Reputation eines Kapellmeisters denken, der nicht lieber der Taktstock niederlegt, und die Direktion einer Oper verweigert, ehe er einen Sänger dieser Art als „Hernani“ dem Publikum vorführt? Direktor R ö h r i n g muß sehr übel berathen sein. Wir kommen übrigens auf dieses Kapitel noch des Weiteren zurück.

* * * S t e g e r ist für die kommende Carneval-Stage in P a r m a engagirt.

* * * Der wohlbekannte Theateragent Herr C. A. S a c h s e in W i e n, welchem die Concession zu einer Theater-Agentie verliehen wurde, benützt diesen Anlaß, um den Vorständen und Mitgliedern der Bühnen seine Ansichten über Beruf und Stellung der Theateragenten mitzutheilen. Herr S a c h s e versendet zu diesem Behufe eine Brochüre, welche diese seine Ansichten präzis auseinandersetzt.

* * * Zum Benefiz der Frau B i c h l e r - Q u a n d t gelangt demnächst die dramatische Novität „Pietra,“ von M o s e n t h a l, an mehren Bühnen im Auslande mit großem Beifall gegeben, zur Aufführung.

* * * Der Pester Ex-Direktor G u n d y spuckt noch immer. Im Moment befindet sich der Unermüdliche in B r e s l a u, wo er für alleinige Rechnung die Direktion des dortigen Theaters zu übernehmen beabsichtigt. Ob er dieselbe jedoch erhält, ist noch sehr zweifelhaft. — Herr Gundy singt wohl: Keine Ruh hab' ich bei Tag und Nacht, bis man mich nicht zum Direktor macht!

Zum Zeitvertreib. Charade.

Dreifüßig.

Suchst Du Bilder, die erheitern,
Bilder, die das Herz erweitern,
Daß von Sorg und Gram beengt,
Deinen Blick zur Erde senkt.
Die Natur auf tausend Wegen
Führt sie reichlich Dir entgegen:
Meine beiden Ersten, sie
Geben solche Bilder nie.

Doch bei ihnen darfst Du borgen
Von der Traurigkeit, von Sorgen,
Auch von Unbeständigkeit
Stets ein Bild, das man verzeiht.

Bald als Uebel unter Wehen,
Bald als Ort, wo Wasser stehen,
Bald als aufgelösten Bund,
Thut sich meine letzte Kund.

Doch mein Ganzes drückt auf Fluren
Gräßlicher Verwüstung Spuren,
Füllet vieler Menschen Herz
Nur mit Jammer und mit Schmerz.

(Auflösung der Charade in Nr. 17, „Blutige“)

Offene Sprechhalle.

Aufforderung zur Aktien-Einzahlung.

Mit Hinblick auf den Umstand, daß die a. h. sanktionirte Erste ungarische Gewerbebank ihre statutenmäßige Wirksamkeit bereits in den nächsten Tagen beginnen wird, werden die P. T. Herren Aktien-Subskribenten, welche bis jetzt mit der Einzahlung der ganzen Aktie, oder mit der 30 percentigen Ratenzahlung noch im Rückstande sind, hiemit angefordert, ihrer durch die Subskription eingegangenen Verbindlichkeit vom 19. September angefangen bis inclusive 19. Oktober l. J., umso gewisser nachzukommen, als widrigenfalls über solche nicht eingezahlte Aktien zu Gunsten anderer Bewerber verfügt werden würde. Gleichzeitig wird erinnert, daß mit 20. Oktober die Verpflichtung zur vierten Ratenzahlung beginnt.

Pest, am 17. September 1864.

Die prov.
Direktion der ersten ungarischen
Gewerbe-Bank.

Verantwortlicher Redakteur: C. Müller.

Brüder Piritzer

Wechsel- und Commissions-Geschäft, Post, Dorotheengasse Nr. 10,

arrangiren zweiterlei

Gesellschaftsspiele

auf 10 Theilnehmer, u. zw.

1. Spielgesellschaften wobei jeder Theilnehmer während 20 Monate jeden Monat,
2. Spielgesellschaften wobei jeder Theilnehmer während 20 1/4 jährigen Raten einen gleichen Betrag zahlt. Bei Ertrag der ersten Rate empfängt jeder der Theilnehmer unseren Ratenzahlungsbrief, worin die betreffenden 10 Lose verzeichnet sind, und spielt jeder der Gesellschaftler sofort auf alle 10 Lose zum zehnten Theil. Bei Ertrag der letzten Rate empfängt jeder der Theilnehmer ein Originallos. — Für jezt empfehlen wir unsere Gesellschaftsvollzigen:

A] auf 10	1864. 100 fl. Lose á fl.	5.25 in 20 Monatl. Raten
B] "	" " " " " "	" " " " " "
C] "	" " " " " "	" " " " " "
D] "	" " " " " "	" " " " " "
E] "	" " " " " "	" " " " " "
F] "	" " " " " "	" " " " " "

Diese Gesellschaften bieten den Vortheil, das man während längerer Zeit auf 10 verschiedene Lose mitspielt, und endlich durch Ertrag von geringen Ratenzahlungen in den Besitz eines Originallofes gelangt.

Wir bilden ferner Ratengesellschaft

G] auf 50 Rudolph-Lose á fl. 3.60 in 20 monatlichen Raten,

wo 10 Personen auf 50 verschiedene Rudolph-Lose zum zehnten Theil spielen; bei der letzten Ratenzahlung empfängt jeder Theilnehmer 5 Stück Original-Rudolph-Lose.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß wir Gesellschaftsspiele auf beliebige Gattungen Lose nach Wunsch arrangiren und erfolgt bei diesbezüglichen Anfragen genaueste Auskunft.



Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste besorgt und auch gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt. Kommissionsäre in der Provinz, die sich mit dem Verkauf unserer Ratenzahlungsbriefe und Promessen wollen, gewähren wir die größtmöglichste Provision.

Tarif für Ratenzahlungen

zu den nächstkommenden Verlosungen. empfehlen ihren

1. Rate auf 10 Monate	fl. 14.—	1. Rate auf 20 Monate	fl. 7.60	1. Rate auf 20 1/4 Jahre	fl. 9.75
1. Oktober Credit-Lose	fl. 6.60	5 Rudolph-Lose	fl. 3.60		fl. 4.50
1. December 1864-er Lose	fl. 9.40		fl. 5.25		fl. 7.25

ferner nachstehende Zusammenstellung von 4 Stück verschiedenen Losen in 20 Raten:

6 1/4 fl. monatl. 9 1/4 fl. monatl.	12 fl. viertelj.	100 1864.	1 Salin	1 Waldstein	1 Como	1 Rudolph	1 Credit
7 3/4 fl. viertelj.	12 fl. viertelj.	100 1864.	1 Salin	1 Waldstein	1 Como	1 Rudolph	1 Credit
1 50 fl. 1864.	1 100 1864.	1 50 fl. 1864.	1 Palfy	1 Rudolph	1 Credit		

Alle von andern Wechselhäusern annuncirten Rambintonen für Ratengeschäfte werden auch durch uns entsprochen, und erfolgt auf alle diesbezüglichen Anfragen prompte Erledigung.

Credit-Promessen 3 fl. 50 fr. und 50 fr. Stempel.

Vorschüsse auf einmal oder in Raten zurückzahlbar.

Für Clavierspieler!

In Folge mehrseitiger Aufforderung auch moderne Musik dem Publikum in **schöner** und dennoch **billiger** Ausgabe zu bieten, entschlossen wir uns eine Sammlung von 50 der besten und beliebtesten Ouverturen als:

1. Muber	„Fra Diavolo“	26. Gluck	„Iphigenie in Aulis“
2. „	„Maskenball“	27. Gounod	„Faust“
3. „	„Stumme von Portici“	28. „	„Mireille“
4. Beethoven	„Cariolan“	29. Herold	„Zampa“
5. „	„Egmont“	30. Kreuzer	„Nachtlager“
6. „	„Fidelio“	31. Mehul	„Joseph“
7. „	„Leonore 1805“	32. Mozart	„Così fan tutte“
8. „	„1806“	33. „	„Don Juan“
9. „	„Prometheus“	34. „	„Entführung“
10. Bellini	„Norma“	35. „	„Figaros Hochzeit“
11. „	„Pirat“	36. „	„Idomeneo“
12. „	„Puritaner“	37. „	„Titus“
13. „	„Romeo und Julie“	38. „	„Zauberflöte“
14. „	„Nachtwandlerin“	39. Rossini	„Barbier von Sevilla“
15. „	„Straniera“	40. „	„Dibische Elster“
16. Boildieu	„Johann von Paris“	41. „	„Elisabeth“
17. „	„Weiße Dame“	42. „	„Dhello“
18. Cherubini	„Lodoisca“	43. „	„Semiramide“
19. „	„Wasserträger“	44. Spontini	„Ferdinand Cortez“
20. Donizetti	„Belisar“	45. „	„Bestalin“
21. „	„Liebräutchen“	46. Weber	„Curyanthe“
22. „	„Lucia von Lammermoor“	47. „	„Freischütz“
23. „	„Lucrezia“	48. „	„Jubel Ouverture“
24. Gluck	„Alceste“	49. „	„Oberon“
25. „	„Armida“	50. „	„Preciosa“

für das Pianoforte zu 2 Händen herauszugeben.

Diese Ouverturen bieten einen Extract des besten und vorzüglichsten aus den genannten Opern und dürften hinreichen ein jedes Poïpourri vollkommen zu ersetzen.

Sämmtliche 50 Ouverturen, welche sehr geschmackvoll gesetzt sind, kosten in prachtvoller Zinnstich-Ausgabe 6 fl., so das eine Ouverture auf **nur 12 kr.** kommt, eine Billigkeit, welche bis jetzt noch durch Niemanden geboten wurde.

Sammler erhalten auf zehn Exemplare eines gratis.

Die ersten 25 Ouverturen werden in vier Wochen versendet, die andern folgen in kurzer Zeit darauf.

Eingesendet brauchen bloß 3 fl. zu werden, die andern 3 fl. werden mittelst Nachnahme bei Einlieferung der ersten 25 Exemplare entnommen.

Indem wir diese neue schönste und **billigste** Ausgabe dem p. t. Publikum empfehlen, hoffen wir auf eine recht starke Betheiligung, da sich nicht wieder eine Gelegenheit finden dürfte, so gute und so schön ausgestattete Musik um solchen Spottpreis zu bekommen.

Rozsavölgyi und Comp.

Die Haupt-Niederlage

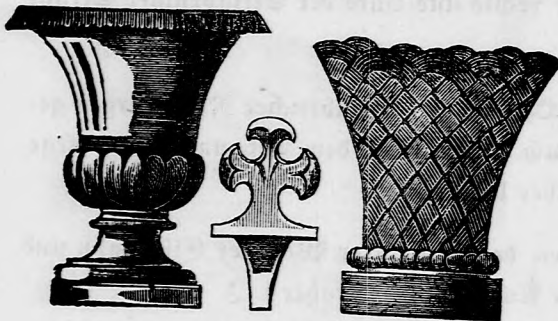
der beliebten

Thonwaaren (Terra Cotta)

befindet sich in Pest, Waiknergasse Nr. 20, gegenüber dem „gr. Christoph“ bei

E. WANKO

und empfiehlt für Garten-, Salon- und Stiegen-Decorationen die größte Auswahl von



Säulen, Vasen, Blumentöpfen, Rabatten-Einfassungen, Monumenten, Brunnenfiguren, Blumenkörben und Ampeln, Figuren Gartensitzen, Thierköpfen, Konsolen etc.

welche durch Dauerhaftigkeit, Schönheit und Billigkeit derartig kostspielige Erz- und Steinarbeiten vollkommen ersetzen.

Auch werden Aufträge für

Bau-Ornamente,

als:

Konsols, Reliefs, Gesimse, Akroterien, Rosetten u. s. w.

nach beliebigen Zeichnungen oder Ueberschlägen angenommen und in kürzester Zeit prompt und **billigst** geliefert.

Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

von

ADOLF KUGLER

418

(früher KUGLER und ESSMANN)

Dorotheagasse Nr. 3 im neuen Häuserviereck

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Prachtwerken, Gebetbüchern, Jugendschriften, Albums, Photographien, Papeterien, Landkarten, Globen, Tellurien, &c.**

Die hervorragendsten literarischen Erzeugnisse des In- und Auslandes, besonders in ungarischer, deutscher, französischer, englischer italienischer Sprache liegen zur Einsicht auf.

Auf Wunsch werden auch **Auswahl-Sendungen** in's Haus geschickt.

Alle von anderen Handlungen angekündigten oder ausgestellten Werke sind durch obige Buchhandlung zu demselben Preise zu beziehen.

Pränumerationen auf sämtliche in- und ausländische Werke und Journale werden auf das Pünktlichste besorgt.

Niederlage: Prag bei Hruby & Neff, Kolowratstrasse Nr. 969.

fürste
dass a
neben
Gebra
gen, s

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem sich seit einiger Zeit mehrmals der Fall ereignete, daß, unter meiner Firma eine Preshese minderere Qualität zu verkaufen versucht wurde, die jedoch durchaus nicht mein seit 10 Jahren bestens remmonirtes Erzeugniß, sondern irgend ein anderes Produkt, und in betrügerischer Absicht in Bignetten, der meinigen nachgemacht, eingeschlagen ist; — so ersuche ich hiermit alle P. L. Herren Konsumenten und Kaufleute, nur solche, in Pfunde paquetirte Preshese für echt und unverfälscht aus meinen Fabriken hervorgegangen zu halten, welche nebst den, mit meiner Firma versehenen Bignetten, auch noch in die Hese eingepreßt, den Stempel „C. SCHEDL“ zeigen.

Bei fortgesetztem Mißbrauch meines Namens werde ich übrigens die, durch Einregistriren meines Bignetten, und Stempel mir erworbenen Rechte des Gewerbe-Markenschutzes in Anwendung bringen.

Pest, 1. September 1864.

Pest - Ofner Spiritus - und Preshesefabriken
Carl Schedl.

Hauptniederlage : Pest bei A. M. Forstinger, Schlangengasse Nr. 3.

Auszeichnungen bei den Ausstellungen : der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien 1863, des ung. Hausfrauen-Vereins 1862, 1863, der ung. Gartenbau-Gesellschaft 1862.



Erste k. u. k. privil. aussch. priv.



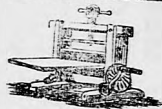
Elastic - Wäschrollen und Auswinde-Maschinen-Fabrik des Herrmann Lotz in Pest.



Tischrollen.

Rollen mit dem
Brette zwischen den
Walzen.

- Nr. 1, 20-zöllige Walzen 22 fl. — kr.
- „ 8, 22 „ 25 fl. — kr.
- „ 9, 20 „ „
- u. Rollbrettführung 25 fl. — kr.
- „ 10, 22-zöllige Walzen
- u. Rollbrettführung 30 fl. — kr.
- Packung Nr. 1, 9, fl. 2 — kr.
- Nr. 8, 10, fl. 2 50 kr.



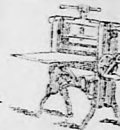
Tischrollen.

Rollen mit dem Rollentuche auf
den Walzen.

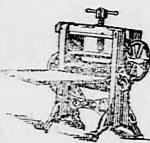
- Nr. 3, 20-zöllige Walzen 30 fl. — kr.
- „ 7, 22 „ „ 32 fl. — kr.
- „ Packung Nr. 3, 2 fl. — kr.
- Nr. 7, 2 fl. 50 kr.

Wäschrolle

und
Auswinde-Maschine.
Rollen mit dem Rollentuche
auf den Walzen.



- Nr. 2, 20-zöllige Walzen 40 fl. — kr.
- „ 6, 22 „ „ 45 fl. — kr.
- Packung Nr. 2, 3 fl. — kr.
- Nr. 6, 3 fl. 50 kr.



Wäschrolle und

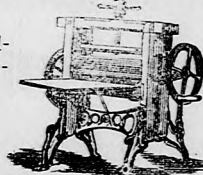
Auswinde-Maschine Nr. 5,

für grössere Haushaltungen mit
24-zölligen Walzen fl. 55 — kr.
Packung fl. 5.

Nr. 4. Doppelrolle

mit 3 Stück 30-zölligen Walzen,
für Waschanstalten, Hottels,
Färbereien etc.

Preis fl. 120.
Packung fl. 8 — kr.



Ein Tisch zu Nr. 1, 3, 9, 6 fl. — kr.,
zu Nr. 7, 8, 10, fl. 6 50 kr.

Der angeführte Preis der Packung versteht sich in Kisten,
wird diese in Rohrmatten verlangt, dann nur die Hälfte.

Der Verkauf von nahe an 500 Stück dieser Rollen binnen 20 Monaten, worunter 14 in die Donau-
fürstenthümer, 2 in die Schweiz, 2 in die Türkei, 1 nach Cairo, liefert gewiss einen thatsächlichen Beweis,
dass an diesem, in jedem Hause — und in grossen Städten fast in jeder Wohnung unentbehrlichen Geräthe,
neben dem gefälligen Aeussern auch der praktische Zweck vollkommen erreicht wurde.

Ausführliche illustrierte Preiscourante der Fabrikate des H. Lotz, über obige Wäschrollen sammt
Gebrauchsanweisungen, als auch über Handtransport-Werkzeuge und Pferdestall-Beschläge sammt Einrichtun-
gen, sind durch die Niederlagen franco pr. Post zu erhalten.

Niederlage : Wien bei F. A. Ehrentletzberger Hohen-Markt Nr. 5.

Niederlage : Prag bei Hruby & Neff, Kolowratstrasse Nr. 969.

Niederlage : Birm bei Jos. Bodendorfers Erben & Comp.

Spielgesellschaften

werden von der gefertigten *W e c h s e l s t u b e* vor jeder Ziehung einer beliebigen Losgattung arrangirt.
Für jetzt empfehlen wir unsere

Antheilscheine

- auf
- A. auf 20 Stück 1864er Lose á fl. 50,
gegen 20 $\frac{1}{4}$ jährige Raten á 3 fl. 75 fr.
- B. 20 Stück 1864er Lose á fl. 100,
gegen 20 $\frac{1}{4}$ jährige Raten á 7 fl. 50 fr.
- C. 20 Stück Kredit-Lose
gegen 20 $\frac{1}{4}$ jährige Raten á 9 fl. 75 fr.
- D. 5 Pálffy, 5 Genois, 5 alm, 5 Clar,
gegen 20 $\frac{1}{4}$ jährige Raten á 2 fl. 20 fr.
- E. 10 Kredit, 10 50 fl. 1864er, 10 Pálffy, 10 Windischgräß,
gegen 20 $\frac{1}{4}$ jährige Raten á 15 fl.

Diese Gesellschaft besteht nur aus 10 Theilnehmern, welche auf alle 40 Lose auf den zehnten Antheil spielen, und erhält jeder Theilnehmer nach Ablauf der Ratenzahlungen 1 Kredit, 1 50 fl. 1864er, 1 Pálffy- und 2 Windischgräß-Los.

- F. 18 Stück (alle österr. Lose) gegen 25 vierteljährige Raten á 4 fl. Jährlich
32 Ziehungen

Die Gesellschaft besteht aus eben so vielen Theilnehmern als Lose. Jeder Theilnehmer erhält bei Erlag der 1. Rate einen Antheilschein mit der Bezeichnung sämtlicher Lose, auf deren Treffer er den ihm zustehenden Antheil bekommt. Nach Ablauf der Ratenzahlungen erlischt die Gesellschaftsbestiz u. erhält jeder Theilnehmer ein ganzes Original-Los in Natura ausgefolgt. — Bei der Gruppe F, wo eine gleichmäßige Vertheilung der Lose nicht stattfinden kann, werden solche kurzweilig verkauft und der Erlös unter die Theilnehmer zu gleichen Theilen vertheilt.

Wenn während der Dauer der Gesellschaft ein Los gezogen wird, so wird von dem Gewinne ein neues Los gekauft und der Ueberschuss unter die Theilnehmer in gleichen Theilen baar vertheilt.

A. MORGENSTERN & COMP.

Wechselstube, Pest, große Brückgasse Nr. 9.

Bei brieflichen Aufträgen beliebe man genau anzugeben, ob man sich bei A, B, C, D, E, oder F zu be-
theiligen wünscht, und ist für A die ein für alle Mal zu entrichtende Stempelgebühr von 99 fr., für B 99 fr.,
für C 1 fl. 30 fr., für D 32 fr., für E 68 fr., und für F 68 fr. der 1. Rate beizuzuschließen.

Pränumeration

auf die jeden Sonntag erscheinende Zeitschrift

Der Hausfreund

wird täglich angenommen im Comptoir
von Engel und Mandello
im Spaarkassengebäude.

Pränumerationspreis:

Ganzjährig mit Zusendung ins Haus	4 fl. 80 fr.
halbjährig " " " "	2 fl. 40 fr.
Per Post: Ganzjährig	6 fl. — fr.
" Halbjährig	3 fl. — fr.

Geheime wie auch nicht geheime

Krankheiten

behandelt

Dr. Farkas

zu jeder dem Patienten beliebigen
Stunde.

Besprechung:

Kreuzgasse Nr. 44 von Mittag bis 3 Uhr

Eigenthümer und Verleger: **J. Matus.**
Pest, 1864. Druck von Engel und Mandello.